

Bav. 2469

Bd. 1

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1866. Band I.

München.

Druck von F. Straub (Wittelsbacherplatz 3).

1866.

In Commission bei G. Franz.

630

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 13. Januar 1866.

Herr Emil Schlagintweit trägt vor:
„über die Bon-pa Sekte in Tibet“.

Der Bon-Religion geschieht in der tibetischen Literatur vielfach Erwähnung, Csoma Korasi gab daraus mannigfache Mittheilungen in seinen Arbeiten ¹⁾. Die Hauptgottheiten der Bon-pas, nach Zeichnungen eines Bettelmönches, theilte 1860 Hodgson mit ²⁾; auf Grund direkten Verkehrs mit den Klöstern der Bon-pas berichten in neuester Zeit die französischen Missionäre in Tibet, die seit 1863 in Bóna, nahe bei Assám, eine katholische Missionsstation, wie es scheint mit gegründeter Hoffnung auf dauernden Be-

1) Diese Nachrichten finden sich „Tibetan Grammar“ S. 175, Dictionary S. 94, Geographical Notice of Tibet, Journ. A. S. of Bengal, Bd. I. S. 124.

2) Journ. R A S. 1861 Bd. 18, S. 396 ff.
[1866. I. 1.]

stand, errichtet haben ³⁾. — Ich habe im Folgenden die einzelnen Nachrichten zusammengestellt, und zugleich versucht, die von Hodgson und den Missionären nach der Aussprache der Volksdialekte geschriebenen Namen auf die Schriftsprache zurückzuführen und ihre Bedeutung zu erklären.

Die älteste Erwähnung der Bon-Religion findet sich bei dem mongolischen Historiographen Ssanang Ssetsen ⁴⁾; nach ihm hätte der indische Königssohn, der nachmalige erste „König“ von Tibet — die früheren Gebieter Tibets werden nur „kleine Herrscher“ genannt —, „den Debshin Bonbo des Himmels und den Yang-Bonbo der Erde begegnet“, als er von dem Lhári-gyed-Berge in das Yárlung Thal hinabstieg. Diess würde uns in die Zeit des ersten Jahrhunderts vor Christi Geburt hinaufführen ⁵⁾. Allein die Entwicklung der Bon-Lehre zu einer besondern Religion mit eigenthüm-

3) *Annales de la Propagation de la foi*, Bd. 36, 37. — Die Lage von Bónga, d. i. bong-nga „aromatische Wurzel“, die in dem engen Thale sehr häufig sein sollen, habe ich versucht im „Globus“ Bd. 9, S. 172 zu bestimmen; ich fand 28° 30' nördl. Br. und 96° 20' östl. Länge von Greenw., wenn die Länge von Lhássa nach den Berechnungen meiner Brüder angenommen wird, — 96° 45' nach der Klaproth'schen Länge von Lhássa. — In *Annales etc.* Bd. 29 S. 235 finde ich die Lage zu „etwas über 28° n. Br. und zu 96° 51'“ östl. v. Greenw. angegeben.

4) *Geschichte der Ostmongolen und ihres Fürstenhauses* verfasst von Ssanang Ssetsen Chungtaidschi der Ordus, übersetzt von I. J. Schmidt, Petersburg 1829.

5) Ssanang Ssetsen giebt das Jahr 307 vor Chr. Geb. als dasjenige an, in welchem diess stattfand, Csoma hält Mitte des 3. Jahrh. v. Chr. Geb. als die wahrscheinlichste Zeit; zu der obigen Zeitbestimmung gelangen wir aber, wenn wir die Zeitangaben zu Grunde legen über das Herabfallen der ersten Gegenstände buddhistischer Verehrung. Die nähere Ausführung ist gegeben in „Könige von Tibet“ *Denkschriften der k. Akademie I. Classe* Bd. 10, S. 802.

lichen Cultusformen und Gebräuchen datirt nach dem Tibetischen Gyelrap⁶⁾ fol. 14^a erst aus der Zeit des Königs sPu-lde-gung-rgyal, dem 8. der Reihe; unter seiner Regierung sei „die Bonlehre vom mystischen Zeichen Yung-drung⁷⁾“ entstanden. Nach demselben Manuscripte fol. 19^b soll sie im 8. Jahrhundert, unter König Khri-srong-lde-btsan untergegangen und dagegen die Buddhalehre allgemein angenommen worden sein; es geschieht ihrer aber auch später noch häufig Erwähnung, noch heute hat sie Anhänger.

Als ihr Stifter wird gShen-rabs genannt, die Missionäre⁸⁾ schreiben den Namen Tam-ba-shi-rob, d. i. bstan-pa (Lehre)-gshen-rabs.

Die Bon-Religion ist an vielen Stellen als entgegengesetzt der Buddha-Lehre aufgeführt; so heisst es im Gyelrap fol. 15^a: die Bon-Lehrer dieser Zeit wussten nicht, was die vom Himmel herabgefallenen Zeichen buddhistischer Verehrung bedeuten, und in „Padma Sambhava's Dhâranî Lehren“⁹⁾ fol. 49^a wird dieser hochgeehrte Lama gebeten, eine Stütze und ein Leiter zu werden für die gegenwärtig und zukünftig noch der Lehre der Bon Anhängenden; fol. 24^b werden die Buddhas der 3 Zeiten gebeten, die Lehre „der bösen Geister“ (bDud S. Mâra) zu bewältigen. In positiv feindseliger Weise scheinen aber die Buddha-Anhänger nicht gegen die Bonlehrer vorgegangen zu sein; wenigstens wird nirgends ein Vernichtungskampf gepredigt und die beiden, in der

6) rGyal-rabs-gsal-va'i-me-long „der das Königsgeschlecht aufhellende Spiegel“ heisst der volle Titel. Die Uebersetzung nebst erläuternden Noten bildet die Basis der Könige von Tibet.

7) Die Wörterbücher schreiben gyung.

8) Annales Bd. 37 S. 425, Schmidt, Wörterbuch, s. v.

9) Diesen unedirten tibetisch-mongolischen Holzdruck im Besitze des Herrn C. v. d. Gabelentz habe ich bereits in den „Königen von Tibet“ S. 812 beschrieben.

tibetischen Geschichte verzeichneten Versuche, die Buddhalehre wieder zu beseitigen, waren durch den grossen Einfluss der zahlreichen indischen Priester veranlasst worden, die das Ansehen und den Besitz der weltlichen Grossen zu vernichten drohten ¹⁰⁾. Obgleich diese momentane Verdrängung der Buddhalehre nicht von den Bon-Priestern ausgegangen war, musste sie doch nothwendig eine Zunahme ihres Einflusses zur Folge haben; denn die Bon-Lehre ist im Wesen noch heute ein Rest des alten, vorbuddhistischen Cultus der Naturkräfte, jedoch vermischt und gemildert durch zahlreiche Entlehnungen aus dem Buddhismus ¹¹⁾.

Ueber die Dogmen der Bon-pas besitzen wir wenig Nachrichten; die französischen Missionäre, die sich mit so

10) Der erste Versuch geschah um 740 unter der Minderjährigkeit des Königs Khri-srong-lde-btsan, der zweite 840 unter gLang-Dharma. Nur dieser zweite Versuch hatte einen vorübergehenden Erfolg. — Wie gross schon damals die Zahl der Lamas gewesen sein muss, die gegenwärtig eine der wesentlichsten Ursachen der allgemeinen Verarmung buddhistischer Länder ist, mag die Notiz in Gyelrap fol. 20^a zeigen, wo es aus der Zeit Mu-khri-btsan-po (von 780 an) als rühmenswerthe That berichtet wird: „Dreimal theilten die Reichen Tibets mit den hungernden (Clerikern)“.

11) Die Buddhisten waren damals, im 9. Jahrhundert, in Tibet noch nicht in verschiedene Sekten gespalten. (siehe Csoma, Grammar, S. 197); neben der Buddhalehre fand sich nur der Bon Glaube, und dass dieser unter gLang-dharma in religiösen Dingen die Norm wurde, lässt sich aus dem Bodhimör, bei Schmidt „Ssanang Ssetsen“ S. 367 Z. 2, entnehmen, wo „der Sohn eines Bon-pa“ sich das Bild eines Buddha-geistlichen erklären lässt. — Das Gyelrap fol. 21^b sagt: in der Periode der Unterdrückung sei die Buddhalehre „von den 4 brahmanischen Tirthikas nicht mehr zum Vehikel genommen worden“; Tirthika hat in den buddhistischen Schriften die allgemeine Bedeutung von Ketzer, Gegner der Buddhalehre; vgl. Wassiljiw der Buddhismus, Index, s. v.

grossen Eifer die Zertrümmerung der „satanischen Idole“ ihrer neuen Anhänger angelegen sein lassen, werden sowohl der Wissenschaft als ihren Missionsbestrebungen einen grossen Dienst erweisen, wenn sie gleiche Sorgfalt auf die Sammlung und Bewahrung der Bücher dieser Sekte verwenden. Besser sind wir über ihr Götter-Pantheon unterrichtet, und über die Gegenstände, denen sie übernatürliche Kräfte zuschreiben.

Der Name Bon ist auf *dPon* „Herr“ zurückzuführen. Erweichungen der Labialen sind sehr häufig; Bod, der einheimische Name für Tibet, entstand aus phod, bud-med „Frau“ eigentlich „die Kraftlose“, aus demselben phod mit Umwandlung des o in u¹²⁾. Die Bon-pa fügen dem Worte *bon* noch weitere Determinative zu; bei den Missionären werden sie stets als Dun-Bo, oder Peun-Bo genannt¹³⁾; eine andere Bezeichnung ist Yung-drung-pa. Beide Worte, Dun und Peun, sind aus Yung-drung-pa zu erklären. Yung-drung-pa bedeutet „ein Anhänger des Svastika“; *yung* wird meistens mit einem präfigirten *g* geschrieben. Das Svastika, das man den meisten buddhistischen Inschriften beigesetzt fand, besteht aus zwei kreuzweise in rechten Winkel gelegten Stäben, deren jeder oben nach rechts, unten nach links ausgebogen ist¹⁴⁾; nach der oben¹⁵⁾ citirten Notiz im Gyelrap war es zum ersten

12) Schiefner *Mélanges Asiatiques*, Bd. 1, S. 332, 358. Nach Schmidt, *Tib. Grammatik* S. 209, und Foe koue ki, S. 218 der Calcutta Ausgabe, soll der Name *Bon* auch zur Bezeichnung der chinesischen Tao-sse Sekte gebraucht sein; die Angaben über den Cultus und die Götter der Bon zeigen uns aber nur Entlehnungen aus dem indischen Buddhismus.

13) *Annales etc.* Bd. 36, S. 318, 424; Peun findet sich auch bei Hodgson, l. c. Tafel XIII, XIV.

14) Burnouf, *Lotus de la bonne Loi*, S. 625.

15) S. 3.

Male unter dem 8. der tibetischen Könige gewesen, dass dieses, völlig auf indischem Boden entstandene Symbol bei den Bon-pas Verehrung fand. In Dun-bo ist nur der zweite Theil von Yung-drung (in der Aussprache lautet es dung) bewahrt; das gutturale *ng* ist in dentales *n* übergegangen, das *n* von Bon-po ist, wie in Dialecten so häufig, abgeworfen ¹⁶⁾. Peun-bo kann nichts anderes sein als *dPe-gyung-bon*. *dPe, pe* in Aussprache, bedeutet „Gleichniss“, und nach Schröter ¹⁷⁾ „Symbol“; *gyung* ist zu *un* geworden. Eine analoge Abwerfung des beginnenden *y* zeigt das Wort 'om-bu „bewohnter Ort“, ursprünglich der Name des vom ersten Könige von Tibet im 1. Jhd. v. Chr. Geb. gegründeten Königspalastes; er steht bei den Tibetern in hohem Ansehen, weil in ihm die ersten Buddha-Gegenstände vom Himmel herabfielen. Während nun Ssanang Ssetsen 'Om-bu

16) Beispiele der Abwerfung siehe „Könige von Tibet“ S. 801. — Zum Gegenstande spezieller Studien hat die tibetischen Dialekte gemacht Missionär Yäschke in Kyélang, Lahól. In seiner „Note on the Pronunciation of the Tibetan Language“, S. 91—101 von Nr. CXXVI. des Journal der As. Soc. of Bengal 1865, bemerkt er, dass nur noch in den nordwestlichen Theilen von Ladák-Tibet, in den Provinzen Púrig und sBálti, dies Tibetische so gesprochen werde, „wie es zur Zeit der Erfindung des Alphabetes im 7. Jhd. geschrieben wurde“. Diese Aussprache ist in diesen Distrikten nur von den „Ungebildeten“ (illiterates) gewahrt worden; die auf Bildung Anspruch machenden Lamas haben die Aussprache erweicht. Mit Recht zieht daraus Yäschke den Schluss, dass die Schrift bei dem ersten Gebrauche eines Alphabetes nicht mit überflüssigen Zeichen überladen worden sei. Je weiter gegen Lhássa und die chinesischen Grenzen hin, desto erweichter ist die Aussprache; Desgodins „Annales“, Bd. 36, S. 321 sagt vom Melam. Dialekte bei Bónga: die Sprache ist weich aber gestossen (*douce mais saccadée*). Ueber das Ladaki vgl. noch Yäschke's Brief an Prof. Lepsius in den Monatsberichten der Berliner Akad., 1860, S. 257—70.

17) Bhootanese dictionary s. v.

schreibt, das Gyelrap fol. 13^b 'U-bu, fol. 15^a 'Um-bu (Wechsel von *o* in *u* ist sehr häufig) giebt Csoma den Namen in der Schreibart Yam-bu ¹⁸).

Wenden wir uns jetzt zu den Ceremonien. „Der Cultus ist wesentlich ein Fétisch-Dienst. Hohle Bäume und bestimmte Felsen galten als die Wohnsitze böser Geister; wer sie aus Unachtsamkeit oder frivolem Unglauben berührt, hat sicher von Krankheit oder anderen Uebeln zu leiden. Die bösen Geister wieder zu beruhigen oder fortzutreiben, bildet eine besondere Kunst; eine Classe von Beschwörern, Mu-mo genannt, erreichen es durch Schlagen der Trommel, Verbrennen von Wohlgerüchen und Säbelhieben in die Luft“ ¹⁹). Diese Anschauungen sind noch dem alten, d. i. vorbuddhistischen Glauben entsprossen; auch die Buddha-Anhänger haben sich nicht von den abergläubischen Vorstellungen ihrer Vorfahren losgemacht, und die Mehrzahl der Cultushandlungen, die ein frommer Tibeter noch heute von den Lamas vornehmen lässt, sollen die bösen Dämonen von ihm ferne halten ²⁰). Der Unterschied zwischen den

18) Schmidt „Ssanang Ssetsen“ S. 25. — Csoma, „Grammar“ S. 194. Yam-bu bezeichnet jetzt „Silberklumpen“, ursprünglich hatte es wohl die Bedeutung von „kostbar“ überhaupt; die Bedeutung von 'om-bu als „bewohnter Ort“ hat sich entwickelt aus der Verwendung des Namens zur Bezeichnung des berühmten Königsitzes.

19) Desgodins in „Annales“ Bd. 36. S. 322. Uebereinstimmend Csoma, JASB Bd. 1. 124. In Bd. 29. S. 325 nennt Fage die Stämme Ly-su und Lu-tse an den Grenzen von Yun-nan; ihre Religion sei der Buddhismus, „mais entremêlé de mille et une superstitions, plus ridicules encore que celles des Tibetains“. Auch sie werden Bon-pa's sein, von denen Fage, der damals erst das tibetische Gebiet betrat, noch nicht Näheres wird gehört haben.

20) Viele dieser Ceremonien sind beschrieben in meinem „Buddhism in Tibet“ Cap. 15 und 17. Vgl. dazu Yäschke: „Translation of a MS. obtained in Ladak regarding the Dancing on the 10th day of the 5th Month, a great holiday“ in J. A. S. B. Nr. CXXVI, 1865

beiden Religionen liegt aber darin, dass die Buddhisten Çâkyamuni und die durch ihn vermittelte, unzähligen Wesen höherer Ordnung in grösserem oder geringerem Grade mitgetheilte Weisheit als den Grund der Herrschaft über die bösen Geister betrachten, und in Folge davon auch die ethischen Grundlagen seines Systems angenommen haben, während die Bon-pa-Sekte Çâkyamuni geradezu als einen Feind ihrer Lehre betrachtet. — Die Opfer scheinen, in älterer Zeit wenigstens überwiegend, Schlacht- und Brand-Opfer gewesen zu sein; es lässt diess der Name *gShen-rab* s²¹⁾ annehmen. Die Wörterbücher nennen ihn „Stifter“, die Missionäre aber richtiger „einen grossen Doctor“, nemlich den ersten, der in das Ritual Ordnung gebracht hat; die Zeit, in der er lebte, kennen wir nicht. *gShen* ist verwandt mit *gzhen-pa* „vom Feuer entzündet“ und *gshed-ma* nach den Wörterbüchern „Scharfrichter“, „Padma Sambhava's Dhâranî Lehren“ nennen aber fol. 52^b *gshed-ma* als einen, der die Verbrennung der Todten leitet. Von ihm werden die Regeln sein über Brand- und Schlacht-Opfer, die ja in allen Naturreligionen als besonders wichtig gelten. Die Missionäre beschreiben ihn als sitzend dargestellt mit untergeschlagenen Beinen, die linke das „Gefäss der Weisheit“ haltend; es muss diess das *rNam-rgyal-bum-pa* sein, „das völlig siegreiche Gefäss“, welches das Wegwenden des Geistes vor den umgebenden Dingen der Aussenwelt versinnlichen soll²²⁾.

S. 77. — Als ein Beweis, wie sehr die religiösen Anschauungen der Bonpos den abergläubischsten Vorstellungen Spielraum gestatten, sei erwähnt, dass die Murmi und Sunvars des Himálaya, rohe auf der niedersten Stufe der Bildung stehende Stämme, ihren Geistesbeschwörern den Namen Bon-po beilegen. Hodgson l. c. S. 396.

21) Annales, Bd. 37 S. 425. Hodgson giebt keinen Namen oder Abbildungen, die sich auf ihn mit Sicherheit beziehen liessen.

22) Buddhism in Tibet S. 247 ff.

Das Pantheon der Bon-pas muss eine äusserst grosse Zahl von Gottheiten umfassen; die Missionäre fanden in dem von ihnen besuchten und seines Götterschmuckes beraubten Klosters eine grosse Zahl von plastischen Darstellungen vor, während die Wände mit Frescos bedeckt waren. — Ihrem höchsten Gotte geben die Bon-pas den Namen Keum-tu-zon-bo, d. i. Kun-tu-bzang-po „der Allergütigste“; sie stellen ihn dar mit 3 Köpfen über einander und 10 Armen²³⁾; Padmapâni, der populärste Gott der Buddhisten Central Asiens, wird bei dieser Darstellung zum Vorbilde genommen sein. Unter den weiblichen Göttern geniesst Dreu-ma die meiste Verehrung; der Name führt auf 'Dre'u-ma „weiblicher böser Geist“. Hodgson, Tafel X., zeichnet eine gütige weibliche Gottheit Namgya, d. i. rNam-rgyal „die völlig siegreiche“; sie entspricht in Form den buddhistischen Târâs, Incorporationen von Padmapâni. An schrecklichen Gottheiten ist das Bon-pa Pantheon sehr reich; auch bei den buddhistischen Tibetern spielen diese Götter, Drag-gshed „grausame Henker“ genannt, eine grosse Rolle²⁴⁾. Von folgenden schrecklichen Gottheiten der Bon-pa's liegen Name und Abbildung vor.

1. Oben an steht Tam-lha-me-ber²⁵⁾, bei Hodgson (Tafel VII) Tala-Membar; der Name ist wohl zu zerlegen in bsTan-lha-me-'bar, „der die Lehre und die Götter im Feuer verbrennende“²⁶⁾. Er ist als ein monströses Wesen

23) Annales Bd. 37, S. 425.

24) Buddhism in Tibet S. 111, 214.

25) Annales Bd. 37, S. 415, wo auch Details über die Funktion sich finden.

26) Schliessendes *n* hatten wir in Keum = Kun bestimmt in *m* verwandelt; Assimilation des *n* vor Labialen, und seine Aussprache als *m* ist nach Yäschke, l. c. S. 93 sehr häufig im östlichen Tibet; der weiter unten zu erklärende Name Peun temba sendra ist ebenfalls

dargestellt mit langen thierartigen Krallen und grossem Bauche, in Flammen enden die Haare, feurige Flammen entströmen seinem Körper. Schädel erschlagener Feinde bilden sein Diadem und seine Halsschnur, die Rechte schwingt einen Stab mit dem Zeichen des vierfach gezackten Vajra, die linke hält ein kurzes Flammenschwert. Seine Füsse zertreten menschliche Wesen, oft sind deren nur zwei, nemlich Çâkyamuni und Pe-ma-guion-ne, d. i. Pad-ma-'byung-nas, S. Padma Sambhava²⁷⁾ der berühmte Pandit zur Zeit König Khri-srong-lde-btsan (8. Jh.).

2. Namjom Hodgson Tafel VII.; zu schreiben rnam-'joms „der völlig Siegreiche“. Zu ergänzen ist wohl bdud „über die bösen Geister“. Seine Darstellung erinnert selbst in der Handstellung und in dem Vajra an Vajrapâni der Buddhisten; Namjom eigenthümlich sind die Schlangen, die sich um seine Extremitäten und Lenden schlingen.

3. Wasa gnam ba, Hodgson Tafel VIII. Der erste Theil des Namens scheint Sanskrit vâsa, der zweite Theil Tibetisch gnam „Himmel“; in den Ortsnamen der Himâlayadistricte finden sich solche Verbindungen mehrfach. Der mittlere Kopf ist von zwei seitlichen im Profile eingerahmt, als Kopfputz dient eine phantastische aus mythischen Thieren geformte Haube, als oberstes blickt der Kopf des Garuda Vogels herab. Von den 16 Händen stehen 14 halb geschlossen vom Körper ab, die zwei anderen sind vor dem Leibe gefaltet. Eine weibliche Figur

ein Beispiel solcher Assimilation. Hodgson's Schreibart tala ist eine noch weitere Verstümmelung von bstan-lha, schwerlich ist es aus ta-la „Palme“ zu erklären, das die tibetische Sprache aus dem Sanskrit aufgenommen hat, wo der *Borassus flabelliformis* Tâla heisst. Das 'vor 'bar ist wie in Kanjur (bKa'-'gyur) nasalirend gesprochen.

27) Auch Georgi „Alphabetum Tibetanum“ giebt stets Pema als die Aussprache von padma.

ist an ihn geschmiegt, in den erhobenen Händen hält sie das Kapâla, d. i. die mit dem Blute erschlagener Feinde gefüllte Hirnschale. Genau in derselben Form sind die Yab-yum-chud-pa (geschrieben 'khyud-pa) „die die Mutter in die Arme schliessenden Väter“ genannten Dragsheds abbildet, welche Vajrasattva, Tib. *rDo-rje-sems-pa* „der eine Diamantenseele habende“, beigegeben werden, dem höchsten Gotte der Buddhisten der Gegenwart ²⁸⁾.

4. Stoudungmapo (Hodgson Tafel VIII), etwa *sTo-gyung-drung-dmag-dpon* „der Befehlshaber über Strick (?) und Svastika“. Der Gott ist ein phantastisches Monstrum mit einem Tigerkopfe, aber von menschlichen Extremitäten. In der rechten Hand hält er einen eigenthümlichen Stab, oben gebogen wie eine Infel und mit Bändern verziert, die Linke hält einen Strick, an dessen Ende das Shadyoginî yantra sich befindet, ein aus 6 Spitzen bestehendes mystisches Zeichen von einem Kreise oder Lotusblatte eingefasst; im Innern enthält es drei quergestellte Phur-bu oder „Nägel“, mit dessen die bösen Geister in der Luft angenagelt werden. Mit dem Stricke werden sie eingefangen.

Als gütige Gottheiten bildet Hodgson (Tafel X) ab *Peun temba sendra*, was *dPe-gyung-bstan-pa -sen-ge* zu sein scheint „Löwe der Lehre von Yung-Symbol“; die Form ist völlig identisch mit der von Çâkyasinha, die hier sicher zum Muster diente. Die zweite Figur, eine weibliche Göttinn *Namgya* d. i. *nam-rgyal* ist bereits erklärt. — In der Tracht der Lamas bildet Hodgson Tafel IX den *Peun Nyame chimbo* ab; die Handstellung und Embleme (ein Buch auf einem Lotusblatte zur Linken, ein geflammtes Schwert zur Rechten) sind ganz mit denen Mañjuçrî's identisch, nur die Kopfbedeckung und der Anzug sind priesterlich. Die zweite Figur *Tardin Thrichin* hat die

28) Buddhism in Tibet, Atlas, Tafel 2, Text S. 112.

rechte Hand vor die Brust gestellt, die linke im Schoosse ruhend hält ein Buch. Mit diesen beiden Namen weiss ich nichts anzufangen. — Als ihre Attribute ist der Almosentopf (*pindapâtra*) beigelegt und der Lärmstock, Tib. 'Kharbsil; Tardin Thrichin hat überdiess ein Schreibzeug, Nyame Chimbo dagegen eine mit Trommeln, Altarschmuck und Opfergaben bedeckte Altarbank als auszeichnendes Symbol. — Sowohl der Almosentopf als der Lärmstock sind rein buddhistische, bis in die Zeit Çâkyamuni's hinaufreichende Gegenstände; durch Schütteln des Lärmstockes, in dessen oberen Theile lose Ringe befestigt sind, ähnlich wie bei unseren zierloseren Schäferstöcken, gaben die Almosensammelnden Bhikshus ihre Anwesenheit kund.

Ueber die gegenwärtige Verbreitung und den Einfluss der Bon-pas äussert sich Hodgson's Gewährsmann sehr günstig; auch der Vakil von Darjiling nannte die Klöster dieser Sekte „zahlreich und von grossem Einkommen“. Anders dagegen die Missionäre und Csoma. Nach ihrer Schilderung sind sie auf die südöstlichen Theile Tibets, auf die Grenzbezirke gegen China hin beschränkt, ihre Zahl ist eine nicht sehr grosse und das Einkommen mässig; sie sprechen von ihnen stets als Bedrückten und Verarmten, welche die Pläne der Fremden fördern in der Hoffnung neuer Entfaltung früheren Ansehens, wenn auch unter anderen, den christlichen Dogmen angepassten Lehren ²⁹).

29) Huc kam mit den Bon-pas nicht in Berührung; was er „Souvenirs“ Bd. 2 S. 267 ff. von den Pebun, oder Metallarbeitern und Vergoldern, sagt, weist nur darauf hin, dass sie nicht der jetzt in Tibet als orthodox geltenden Lehre Tsonkhapa's anhängen. Sie kommen aus Indien von jenseits des Himálaya und steigen nach Tibet durch Bhután hinauf; ihre Religion sei der „indische“ Buddhismus; sie folgen nicht der Lehre Tsonkhapas, aber sie sind voll Ehrfurcht gegen die Ceremonien und religiösen Gebräuchen der Lamas. — Georgi „Alphabetum Tibetanum“ erwähnt der Bonlehre gleichfalls nicht.